



ALBERT COHEN

Die Schöne
des Herrn

Roman



Klett-Cotta

hätte würde es mir nichts ausmachen einkaufen zu gehen und sogar auf dem Markt das Gemüse zu kaufen er würde mich auf dem Rücken tragen und mir mit seinem Rüssel das Gemüse reichen und dann würde ich ihm das Geld in den Rüssel legen damit er die Marktfrau bezahlt, und ich hätte Biber auf meinem Besitz und würde einen Fluss ganz für sie allein anlegen lassen wo sie in Frieden ihre Behausungen bauen könnten, es macht mich traurig dass sie am Aussterben sind abends wenn ich schlafen gehe macht mir das Angst, die Frauen die Biberpelze tragen sollte man ins Gefängnis stecken finden Sie nicht auch? o ja Madame durchaus, es ist mir ein Vergnügen mit Ihnen zu reden Erik wir stimmen in allem überein, und Koalas hätte ich auch, die haben eine so süße kleine Nase, aber leider können sie nur in Australien leben weil sie sich nur von den Blättern einer besonderen Eukalyptuspflanze ernähren, sonst hätte ich mir schon ein Paar kommen lassen, wissen Sie ich liebe alle Tiere sogar jene die alle für gewöhnlich hässlich finden, als ich klein war und bei meiner Tante lebte hatte ich einen gezähmten Steinkauz eine so liebe und reizende kleine Seele, er wachte bei Sonnenuntergang auf und dann flog er mir auf die Schulter, und wenn er mich anschaute drehte er das Köpfchen ohne den Körper zu bewegen, oder er bewegte sich, glaube ich, doch, er blickte mich unverwandt mit seinen schönen goldenen Augen an und dann rückte er plötzlich näher und gab mir einen Kuss mit seiner kurzen Notarnase, eines Nachts als ich nicht schlafen konnte, wollte ich mich ein bisschen mit ihm unterhalten fand ihn aber nicht in der kleinen Hütte die ich ihm auf dem Dachboden eingerichtet hatte, ich habe eine schreckliche Nacht im Garten verbracht und ihn ständig bei seinem Namen gerufen, Magali, Magali! leider habe ich ihn nicht gefunden, ich bin sicher dass er mich nicht aus eigenem Antrieb verlassen hat denn er war mir sehr zugetan, bestimmt hat ein Raubvogel ihn mir weggeholt, wenigstens leidet er nicht mehr, ach wenn man mich bloß nicht einmal lebendig begräbt, davor habe ich Angst, das Geräusch von Schritten über meinem Grab Schritte die näher kommen ich schreie in meinem Sarg rufe um Hilfe versuche den Deckel aufzustoßen, und die Schritte entfernen sich die Lebenden haben mich nicht gehört und ich ersticke, aber nein ich ersticke nicht ich bin in meinem Bad, o ja ich liebe alle Tiere, die Kröten zum Beispiel sind rührend, das nächtliche Lied der Kröte wenn alles still ist drückt edle Trauer und Einsamkeit aus, wenn ich es nachts höre schnürt es mir das Herz vor Sehnsucht zu, vor kurzem habe ich eine mit einem zerquetschten Bein aufgelesen das arme Ding kroch mühsam über die Straße, ich habe ihr das Bein mit Jodtinktur bepinselt, und als ich ihr einen Verband machte hielt sie ganz still denn sie wusste dass ich sie pflegte, ihr armes kleines Herz pochte und sie hat nicht einmal die Augen aufgemacht so erschöpft war sie, sag mir doch etwas Kröte, komm mein Kleines lächle mir zu, sie rührte sich nicht hob aber das Augenlid und warf mir einen so schönen Blick zu als wollte sie mir sagen ich weiß dass Sie eine Freundin sind, danach habe ich sie in einen Karton mit rosa Watte getan damit sie es gemütlich hatte, und dann habe ich sie im Keller versteckt damit die Deume sie nicht findet, jetzt geht es ihr Gott sei Dank besser und sie wird bestimmt wieder gesund, ich fühle dass ich immer mehr an ihr hänge, wenn ich in

den Keller gehe um ihr den Verband zu erneuern hat sie einen so wunderschönen Ausdruck von Dankbarkeit, oh, der alte Gartenpavillon den niemand benutzt, den werde ich umbauen er wird mein Zufluchtsort sein wo ich nachdenken kann, dort werde ich meine Kröte hinbringen bis sie geheilt ist, dann kann sie sich in einer freundlicheren Umgebung erholen und vielleicht wird sie sich so an mich gewöhnen dass sie mich nie mehr verlässt, und jetzt ein schlimmes Wort das ich aber nicht laut sage, mir ist kalt lass bitte noch etwas warmes Wasser laufen, danke das genügt, es ist gut dass ich in meinem Schlafzimmer dicke Vorhänge aufhängen ließ, man kann besser an die Geschichten glauben die man sich erzählt, mein Einsiedler ist viel echter wenn es dunkel ist, es war dumm meinen Schrank hier ins Badezimmer stellen zu lassen das verdirbt meine Kleider, gleich morgen lasse ich ihn wieder in mein Zimmer bringen gut das wäre geregelt, ja wenn ich eine berühmte Romanschriftstellerin bin wird man mich anflehen meine Bücher auf den Wohltätigkeitsbasaren zu signieren aber ich werde ablehnen denn das ist nicht mein Genre, ich habe schöne Beine die anderen Frauen sind alle behaart wie Äffinnen aber meine sind glatt wie die einer Statue ja mein Liebling du bist sehr schön, und meine Zähne, stellen Sie sich vor Erik mein Zahnarzt findet dass ich wunderschöne Zähne habe, jedes Mal wenn ich hingehge sagt er Madame es ist nicht zu fassen an Ihren Zähnen ist nie etwas zu tun sie sind makellos, sehen Sie was für ein Privileg mein Lieber? nur kann ich nicht sagen dass ich glücklich bin, zum Glück schlafen wir in getrennten Zimmern, aber morgens höre ich ihn wenn er aufsteht und die belgische Nationalhymne pfeift, die Aubles gehören der hohen Genfer Aristokratie an und ich bin in einer Familie von Spießern gelandet, ja Erik Sie haben recht ich bin gut gewachsen, meine Augen sind goldgesprenkelt haben Sie es schon bemerkt? alles Übrige ist vollkommen matte bernsteinfarbene Wangen liebliche Stimme eine vornehme Stirn eine etwas große aber wirklich sehr schöne Nase ein offenes ungeschminktes Gesicht und außerdem furchtbar elegant, es ist schrecklich immer erwachsen zu sein, gleich werde ich meine Tiere holen das wird mir gut tun, wenn wir uns besser kennen zeige ich sie Ihnen, ich habe Schafe Entenküken und ein grüsamtenes Kätzchen aber es ist krank es verliert ständig Sägespäne ich habe hölzerne Eisbären und Kühe und gewöhnliche Bären und Hunde aus geblasenem Glas und kleine Untersätze aus gewelltem Papier wissen Sie für Petits Fours in denen ich meine Bären bade, insgesamt siebenundsechzig Tiere ich habe sie gezählt, der große Bär ist der König aber Ihnen kann ich es verraten der wahre König der geheime König ist der kleine Elefant der ein Bein verloren hat, seine Frau ist die Ente, der Kronprinz ist die kleine Bulldogge an meinem Bleistiftanspitzer die in der Jakobsmuschel schläft und wie ein englischer Detektiv aussieht, nun ja das sind schwachsinnige Geschichten, aber jetzt gehen Sie bitte weil ich aus der Wanne steigen werde und dabei nicht gesehen zu werden wünsche, auf Wiedersehen Erik, unter uns gesagt Sie sind ein wenig albern denn Sie können nichts als ja Madame sagen, also hinaus mit Ihnen Sie kleiner Idiot, jetzt werde ich mich zu meinem eigenen und privaten Vergnügen prächtig kleiden.«

Erneut hinter den Vorhängen verborgen, bewunderte er sie, als sie erschien, groß und mit herrlichem Gesicht, unglaublich gut gewachsen und in einem vornehmen Abendkleid. Von einer sich kräuselnden Schleppe gefolgt, ging sie stolz umher und warf von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Blick in den Spiegel.

»Die schönste Frau der Welt«, erklärte sie und ging auf den Spiegel zu, schnitt eine zarte Grimasse und betrachtete sich lange mit halboffenem Mund, was ihr ein erstauntes und sogar leicht schwachsinniges Aussehen gab. »Ja, alles ist unglaublich schön«, schloss sie. »Die Nase vielleicht ein bisschen zu groß? Nein, durchaus nicht. Gerade richtig. Und jetzt der Himalaya. Setzen wir uns unseren geheimen tibetanischen Hut auf.«

Als sie wieder aus dem Badezimmer kam, trug sie eine schottische Mütze, die überhaupt nicht zu ihrem Abendkleid passte, und ging jetzt mit dem sicheren und schweren Schritt des geübten Bergsteigers im Zimmer auf und ab.

»So, jetzt bin ich auf den lieben mütterlichen Bergen des Himalaya, ich besteige die Höhen des menschenlosen Landes der Nacht, wo die letzten Götter auf den von schrecklichen Stürmen umtobten Gipfeln thronen. Ja, der Himalaya ist meine Heimat. *Om mani padme hum!* O Juwelen-Lotus! Das ist die religiöse Formel von uns tibetanischen Buddhisten. Jetzt bin ich am Yamirok- oder Yamroksee, dem größten See Tibets, angelangt! Sieg den Göttern! *Lhai dnyalo!* Jetzt verneigen wir uns ein wenig vor diesen Gebetsfahnen! O là là, ich bin ganz erschöpft, sechs Marschstunden in dieser dünnen Luft, ich kann nicht mehr weiter! Und das Schlimme bei einer Tibetanerin ist, dass sie mehrere Ehemänner hat. Ich habe vier, und das bedeutet jeden Abend viermal Gurgeln im Badezimmer, viermal Schnarchen in der Nacht und vier tibetanische Nationalhymnen am Morgen. Ich werde meine Männer demnächst verstoßen. Ach, wie fühle ich mich schlecht in meiner Haut.«

Sie ging mit verschränkten Armen umher, die Hände auf den Schultern, wiegte sich in einem traurigen Singsang, dessen Albernheit sie genüsslich betonte, und versuchte ein paar groteske Schritte mit nach innen gekehrten Füßen. Sie blieb vor dem Spiegel stehen und spielte die kindische Alte, mit runden Augen, weit offenem Mund, heraushängender Zunge und immer noch nach innen gekehrten Füßen. So an sich selbst gerächt, lächelte sie, wurde wieder schön, nahm die schottische Mütze ab, warf sich auf das Bett, schloss die Augen und träumte vor sich hin.

»Ja, mich mit meinem Trick beruhigen, und jetzt stürze ich mich mit furchtbarer Kraft gegen die Wand und peng und pang, sehr gut, noch stärker, in rasender Geschwindigkeit gegen die Wand, wie eine Granate, peng, sehr gut, mein Schädel ist ein bisschen aufgesprungen, das tut gut, sehr gut, geht schon viel besser, fein, niemand im Haus, frei bis zum Abend, ob meine Kröte bald wieder gesund sein wird? heute früh ging es ihr nicht gut, ja noch ein bisschen Jodtinktur, das arme kleine Tier ist so lieb und geduldig, sie beklagt

sich nicht, und es muss sie doch brennen, was willst du mein Liebes es ist ja nur zu deinem Besten dass ich dich mit dieser scheußlichen Jodtinktur bepinsele, sie ist noch schwach, ich werde ihr etwas Stärkendes zu essen geben, und nach meinem Mittagsschlaf nehme ich sie in den Garten mit, du wirst sehen wie du dich dann freust, wir trinken Tee, wir machen ein Picknick auf der Wiese, oder ich bin eine großartige Tigerbändigerin, trete gestieft in den Käfig lasse ehrfurchtgebietend die Peitsche knallen werfe flammende Blicke um mich und die zwölf erschrockenen Tiger ziehen sich rauchend Pardon fauchend vor mir zurück und dann phantastischer Beifall, oder besser noch ein ganz großer Dirigent und all die anderen jubeln mir zu und ich grüße nicht einmal stehe reglos und ein wenig herablassend da und dann trete ich ganz lässig wieder ab, nur ist es leider nicht wahr, als ich zehn oder elf Jahre alt war musste ich um sieben aufstehen und um acht in der Schule sein aber ich stellte den Wecker auf sechs um noch Zeit zu haben mir vorzustellen wie ich einen heldenhaften Soldaten pflegte, jetzt werde ich zwei Aspiriner nehmen, ich habe sie lieber männlich, dann kann ich besser schlafen, einverstanden? einverstanden mein Liebling, aber ja du bist wirklich mein kleiner Liebling, ich brauche keine Aspiriner mehr bin schon schläfrig, wunderbar es ist dunkel, man sieht kaum etwas, das habe ich gern ich bin lieber im Dunkeln mit mir allein, ich fühle mich wohl im Bett ich fahre mit meinen Beinen links und rechts in meinem Bett herum um mich auch wirklich allein zu fühlen ohne *husband* ohne Mahlge, ich werde noch in meinem Abendkleid einschlafen, macht nichts, wenn ich nur schlafe, wenn man schläft ist man nicht unglücklich, wirklich nett von dem armen Didi wie er mir neulich strahlend dieses Brillantarmband brachte, aber auch ich war sehr nett denn ich habe ihm nicht gesagt dass ich Brillanten nicht mag, wirklich sehr nett aber er fasst mich ständig an und das geht mir auf die Nerven, im Augenblick bin ich so quicklebendig und später liege ich reglos in einer Kiste mit Erde über mir, in der man nicht atmen kann und erstickt, und da soll man an die Unsterblichkeit der Seele glauben, was nützen mir die vielen Pastoren in der Familie, angenommen ich hätte zehn kleine niedliche Koalas hier in meinem Zimmer die alle in ihren Körbchen schliefen die Pfötchen über der Brust gefaltet, mit ihren herzigen dicken Nasen, und vor dem Schlafengehen habe ich ihnen Eukalyptusblätter zum Abendbrot gegeben, ich kann die Augen nicht mehr offenhalten das ist das Veronal von gestern Nacht das noch wirkt ich habe zu viel genommen, ich sollte wenigstens meine hübschen weißen Satinschuhe ausziehen, nein egal, zu müde und zu schläfrig, ich kann sie ruhig anbehalten sie stören mich nicht, ach genug geschwätzt, gute Nacht Liebling und träum süß.«

III

Sie saß auf dem Bettrand und fröstelte in ihrem Abendkleid. Ein Verrückter, mit einem Verrückten in einem verschlossenen Zimmer, und der Verrückte hatte sich des Schlüssels bemächtigt. Um Hilfe rufen? Wozu, es war niemand im Haus. Jetzt sprach er nicht mehr. Mit dem Rücken zu ihr stand er nun vor dem Ankleidespiegel und betrachtete sich in seinem langen Mantel und seiner bis über die Ohren gezogenen Pelzmütze.

Sie erzitterte, als sie sah, dass er sie jetzt im Spiegel anblickte und ihr zulächelte, während er seinen entsetzlichen weißen Bart streichelte. Grauenhaft, dieses langsame nachdenkliche Streicheln. Grauenhaft, dieses zahnlose Lächeln. Nein, nur keine Angst haben. Er hatte ihr selbst gesagt, sie habe nichts zu befürchten, er wolle nur mit ihr sprechen, und dann würde er wieder gehen. Aber er war ja ein Verrückter, er könnte gefährlich werden. Plötzlich drehte er sich um, und sie spürte, dass er gleich etwas sagen würde. Ja, so tun, als hörte sie ihm interessiert zu.

»An einem schicksalhaften Abend im Ritz beim brasilianischen Empfang, zum ersten Mal gesehen und sofort geliebt«, sagte er und zeigte abermals sein schwarzes Lächeln, in dem zwei Eckzähne aufleuchteten. »Ich armer alter Mann auf diesem glanzvollen Empfang? Als Hotelangestellter nur, Hotelangestellter im Ritz, Getränke servierend für die Minister und Botschafter, das ganze Pack meiner Standesgenossen aus jener Zeit, in der ich noch jung und reich und mächtig war, der Zeit vor meinem Verfall und Elend. An jenem Abend im Ritz, jenem schicksalhaften Abend erschien sie mir, erschien mir distinguiert unter den Nichtswürdigen, gefährliche Schönheit, sie und ich allein in der Menge der Erfolgsmenschen und Machthungrigen, meiner ehemaligen Standesgenossen, wir beide allein im Exil, sie allein wie ich und wie ich traurig und voller Verachtung und mit niemandem sprechend, einzige Freundin ihrer selbst, und beim ersten Schlag ihrer Lider erkannte ich sie. Sie war es, die Unerwartete und Erwartete, sofort auserwählt an jenem Schicksalsabend, auserwählt beim ersten Schlag ihrer langgeschwungenen Wimpern. Sie, göttliches Buchara, glückliches Samarkand, Stickerei von erlesenem Muster. Sie, das sind Sie.«

Er hielt inne und blickte sie an, und wieder dieses leere, verworfene, greisenhafte Lächeln. Sie unterdrückte das Zittern ihres Beins und senkte die Augen, um das grässliche anbetende Lächeln nicht zu sehen. Ertragen, nichts sagen, Wohlwollen vortäuschen.

»Den anderen gelingt es erst nach Wochen und Monaten zu lieben, und sie lieben wenig, und sie brauchen dazu Gespräche und gemeinsame Neigungen und Kristallisationen. Ich brauchte nur die Dauer eines Lidschlags. Nennen Sie mich verrückt, aber glauben Sie mir. Ein Schlag ihrer Lider, und sie blickte mich an, ohne mich zu sehen, und es war die Herrlichkeit und der Frühling und die Sonne und das warme Meer und seine